

www.news.at

News

Nr. 15 15. 4. 2022 € 4,90

DIE PSYCHOLOGIE DER MACHT

Unter der Lupe der Therapeutin:
Wladimir Putin und
Wolodymyr Selenskyj



Catarinela Gheorghiu, www.news.at, Z. 0202021016 W. V. 024 Medien- und Informationsgesellschaft m. b. H., Hauptstr. 1, 1020 Wien, Telefon an Postfach 100, 1150 Wien



9 1120-3881 001158 15

Die Psychologie der Macht



EIN BÖSARTIGER NARZISST?
Eher ist eine Neigung zu depressiven Symptomen und gewissen soziophoben Verhaltensweisen zu vermuten

Foto: Reuters/Contrasto/Anadolu Agency

Mit Wolodymyr Selenskyj und Wladimir Wladimirowitsch Putin prallen Gegensätze aufeinander. Betrachtet man die Persönlichkeiten der Präsidenten unter der tiefenpsychologischen Lupe, so lassen sich bei beiden **starke selbstüberschätzende Charakterzüge und seelische Verletzungen** vermuten. Aber auch verborgene Wünsche und Sehnsüchte, die sie in ihrem Handeln unbewusst motivieren, analysiert Philosophin und Psychotherapeutin Monika Wogroly

Wladimir Wladimirowitsch Putin

Das Image

Der Hardcore-Politiker tickt nach traditionellen Mechanismen der Macht. Als Person längst verwichen, ist der 69-Jährige durch eine mithin inflationäre mediale Dämonisierung menschlich nicht nur weniger greifbar als Selenskyj. Der russische Präsident wird zu Kriegsbeginn im Handumdrehen zur unberechenbaren Allmachtfigur, wie sie Franz Kafka in seinem wohl aus Furcht nie an ihn abgeschickten Brief an den Vater skizzierte: „Der selbst stilisierte Übervater, der narzisstisch-rücksichtslos agiert. Der Gefühle weder ernst noch wichtig nimmt und auf seiner Macht, ja Allmachtposition beharrt. Ein Mann, der keinen Platz für Söhne, also nachfolgende Generationen lässt. Ein dominanter unreflektierter Zerstörer, der rigide seine autoritäre Apparatur aus Dogmen und konditionierten Verhaltensweisen durchzusetzen trachtet und über Leichen geht.“ Putin wirkt in den Medien überwiegend roboterhaft und unnahbar, ehern und steinern. Er erinnert wohl eher an russische Staatsoberhäupter der Vergangenheit als an heutige Influencer. Und psychologisch betrachtet wirkt Putin als Staatsmann nicht zeitgemäß, „nicht westlich genug“, um sympathisch oder gar vertrauenswürdig zu sein.

Sein Antrieb

So wie ein Chirurg einem Menschen zum übergeordneten Ziel seiner Lebensrettung für eine unumgängliche Herztransplantation den Brustkorb öffnet, was unter anderen Bedingungen ein unerhörter Akt brutaler Gewalt wäre, meinen Machthaber in aller Regel tatsächlich, in höherer Mission und im Interesse letztendlich des Kollektivs zu agieren. Dabei wird häufig vor dem Hintergrund des ethischen Utilitarismus agiert und das Leid Einzelner in Kauf genommen. Eine Haltung, die den Benefit des Kollektivs über den des Einzelnen setzt und zum Glück

möglichst vieler beitragen möchte und dazu auch einzelne Menschenleben opfern würde. Putin sieht sich – vermutlich – als paternalistischer Bewahrer und Hüter der Tradition und des damit verbundenen historischen Erbes. Alle Versuche, das Image des ehernen Machthabers durch private Gastspiele zu verbrämen, wurden als groteske Selbstinszenierungen medial verhöhnt – wie sein skurril wirkender Gastauftritt bei der hoffnungslosen Ex-Ministerin auf deren Hochzeit in der Südtirolermark.

Die psychologische Gefahr

Wladimir Putins Persönlichkeit zeigt starke narzisstische Züge, die mit der Person eines Staatsoberhauptes selbstredend einhergehen. Ob es sich bei ihm um einen malignen, also bösarigen Narzisten handelt, wird vielfach längst nicht nur spekuliert, sondern vorausgesetzt, wodurch es zum fatalen Dualismus „Gut gegen Böse“ und einem gefährlichen, weil eben vollkommen undifferenzierten Schwarz-Weiß-Denken kommt. Eher ist beim russischen Präsidenten eine Neigung zu depressiven Symptomen und gewissen soziophoben, also ängstlich vermeidenden Verhaltensweisen zu vermuten. Er fühlt sich höchstwahrscheinlich medial und zwischenmenschlich verstanden, abgewertet und ungeliebt, weil er schon jahrelang für die westliche Welt in der Rolle des Bösewichts manifestiert ist. Die Gefahr des Selbsthasses und eines erweiterten Suizids, der sich als atomarer Rundumschlag niederschlagen könnte, ist bei narzisstischen Kränkungen grundsätzlich nicht auszuschließen.

Es bleibt zu hoffen, dass Staatsoberhäupter in guter fachärztlicher und psychotherapeutischer Behandlung sind, um die soziale Isolation und damit einhergehende toxische kreisende Gedanken zu durchbrechen. Und unter Bedachtnahme auf weitreichende irreversible Konsequenzen

ihres Handelns den Realitätsbezug zurückzugewinnen und in keinen haltlos narzisstisch-destruktiven Wutausbruch und Machttrausch zu geraten. Denn eine Störung der Impulskontrolle bei globalen Verantwortungsträgern sollte nicht nur, sondern muss nachhaltig verhindert werden.

Die Übermacht der Medien

Wer nun in diesem katastrophalen Actionfilm rund um den Krieg in der Ukraine der Böse und wer der Gute ist, scheint klar wie Klobfruhe. Ist es das wirklich? Krieg gibt es nicht erst seit Putins Einfall in die Ukraine. Krieg – und das hören wir wahrlich nicht gern – gibt es Tag für Tag in unseren Straßen, Wohnungen, Betrieben, wann immer Menschen sich, wenn schon nicht körperlich, so psychische Gewalt antun. „Mobbing, Bossing, Silencing und Ghosting“ sind nur einige der grassierenden Wortneuschöpfungen der letzten Jahre, wenn es darum geht, die zunehmende Kaltblütigkeit, Grausamkeit, Empathielosigkeit, ja, die durch Covid-bedingte Lockdowns noch geschürte soziale Eisseite zu beschreiben.

Nicht nur Machthaber sind zu exzessiven Narzisten mutiert. Unsere gesamten Gesellschaften folgen zutiefst narzisstischen Leitsätzen wie „America first“, um Ihre Vorrangstellung zu unterstreichen. So kommt es zu einem Inselnadeln der zuvor zumindest um Verbindung bestrebt Staaten. Und zu einer sozialen Abkapselung. Die Folgen sind Pseudoloyalitäten. Die wahre Triebfeder ist nicht der soziale Frieden. Sondern der eigene Vorteil, der an wirtschaftlicher Dominanz festgemacht wird. Und die Rolle der Medien? Anstatt selektiv seriöse Nachrichten zu übermitteln, sind sie zur eigenen Macht, zum universalen Influencer geworden: Propagandistische Dauereinspielungen an die Emotionen gehender Bilder und gezielte Kameraeinstellungen tragen zu Feindbildern und einer Spaltung der

COVER

Gesellschaft bei – wie wir es schon in der Pandemie am eigenen Leib erfahren haben.

Nahlos wurden „Geimpf-ungeimpft“-Demos abgelöst durch „Russland-Ukraine“-Proteste. Das Kollektiv entläßt die eigene Unzufriedenheit und Verzweiflung über unsere katastrophale Welt an „Schuldigen“.

Moderne Heilige

Wir suchen, ja wir brauchen moderne Heilige. Wozu? Psychologisch gesehen beruhigt das. Und macht es uns leichter, das Böse, die unbewusste Aggression, die Wut auf das Leben, das uns Katastrophen beschert, auszulagern.

Natürlich ist Wolodymyr Selenskyj den meisten näher und sympathischer, wenn er im Kriegsgemeinde selbstgefährdend anmutende Selbes fertig und Hilferufe in die Welt ausstößt.

Wolodymyr Selenskyj

Das Image

Vor allem der Präsident der Ukraine, Jahrgang 1978, ist äußerst firm in der Selbstrepräsentation. Und beinahe omnipräsent. Er ist versiert in der Inszenierung dessen, was die sozialen Medien bieten.

Identität

Der 44-jährige wirkte nicht nur bei TV-Tanzshows mit, sondern verdingte sich als Moderator und Schauspieler. Auch gründete er eine Komödianten-truppe und spaltete mit nicht immer gesellschaftskonformem Humor die Geister.

Die psychologische Gefahr

Allein Anschein nach wirkt Selenskyj mit seinen ansteckenden Motivationsreden jungenhaft, nahbar und harmlos. Ein bisschen wie ein netter Nachbar oder Schwiegervater – und ist möglicherweise in seinem inneren psychischen Entwurf noch nicht erwachsen.

Figuren subtilen Drahtziehern der Macht nahezu bedingungslos zur Verfügung, weil, ja weil es sich scheinbar um eine „Win-Win-Situation“ handelt.

Dann geht es häufig auch um unbewusste Verschmelzungsfantasien von Vater und Sohn. Wobei Selenskyjs Förderer früher der Inhaber des TV-Senders war, wo der heutige Präsident als Fernsehschauspieler „produziert wurde“.

Sein Antrieb

Ist Selenskyj ein Narzisst oder Robin Hood? Sollte der Verdacht eines verdeckten, aber krankhaften Narzissismus bei ihm unzutreffend sein, so kann man bei ihm allenthalben auf ausgeprägte narzisstische Persönlichkeitszüge schließen.

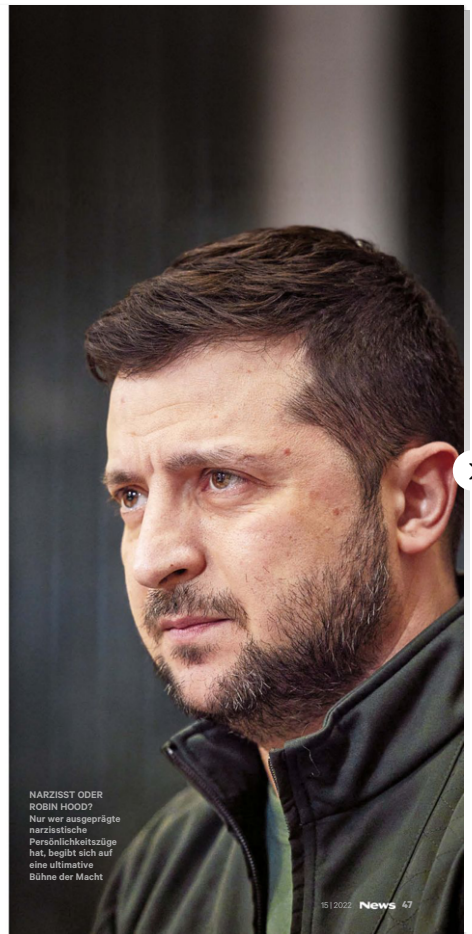
historischen Selbstdarstellers sind gerade bei Berufsgruppen wie Politikern und Schauspielern weit verbreitet und für eine solche Berufswahl durchaus nützlich.

Was aktuell in internationalen Diagnoseverzeichnissen der Psychiatrie als „histrionische Persönlichkeitsstörung“ gilt, zeichnet sich durch ein mangelhaftes Selbstwertgefühl und – daraus hervorgehend – den steten Drang, sich durch Glanzleistungen zu beweisen.

Sympathisch, aber manipulativ

Im normalen Maß und somit im „grünen Bereich“ sind histrionische Eigenschaften dann, wenn weder beim Betroffenen noch bei seinem Umfeld ein Leidensdruck entsteht.

Das Motiv des Histrionikers ist, seine innere Leere aufzufüllen; was er wie ein Vampir unablässig tun muss und das, indem er lügt und blendet, um sich selbst zu beweisen, wie großartig er ist.



NARZISST ODER ROBIN HOOD? Nur wer ausgeprägte narzisstische Persönlichkeitszüge hat, begibt sich auf eine ultimative Bühne der Macht

